

Hans Schlund: **Fränkische Altmühl. Sagen und Legenden.** Verlag Fritz Mayer & Sohn, Leutershausen 1981.

Hans Schlund legt in diesem bibliophil sehr schön und sorgfältig gestalteten Buch das Ergebnis einer umfangreichen Sagen- und Legendensammlung vor. Sie ist zwar räumlich begrenzt und umfaßt im wesentlichen das Gebiet der fränkischen Altmühl von ihren Quellen bis in die Gegend von Treuchtlingen, darüber hinaus übergreifend auf die Frankenhöhe, den Hahnenkamm und das Gebiet der fränkischen Rezat bis vor die Tore Ansbachs. Anerkennenswert ist nicht nur die umfangreiche und mühevoll Sammlertätigkeit — bis ländliche, zum großen Teil alte Menschen überhaupt zum Reden und zum Erzählen zu bringen sind —, sondern auch die Mühe der Entschlüsselung und Aufbereitung der Erzählungen. So wechseln hochdeutsche Texte mit Mundarttexten ab. Die Ordnung ist geographisch und nach Fundorten. Dies unterstreicht auch das Ortsregister und die Anordnung der

Sagen und Erzählungen. Neben einer Reihe von Ortslegenden, Erzählungen und Sagen sind es immer wiederkehrende Motive aus älteren und jüngeren Sagenkreisen, z. T. seit Jahrhunderten überliefert, z. T. angeblich Selbsterlebtes der Gewährleute: Teufelsanrufungen und ihre Folgen, Feuermännchen, Weiße Frauen, Hexen und Truden aller Art, Wirkungen, die von Brunnen und Quellen ausgehen, Viehzauber, Helsehen usw. Eine systematische Ordnung nach Motiven hätte gegenüber der geografischen den Vorteil gehabt, daß Ähnlichkeit und Wandel der Sagen- und Legendenmotive deutlicher zum Ausdruck gekommen wären. Ein umfangreiches Literaturverzeichnis, hervorragende nach Fotografien von Hans Raab gestaltete Illustrationen von Klaus Selz, der auch Titel, Layout und Grafik besorgte und die sorgsame und liebevolle Ausstattung des gesamten Werkes durch den Verlag werden dem Freund volkstümlich fränkischer Überlieferung Gefallen an diesem Buch finden lassen.

Gerhard Schrötzel

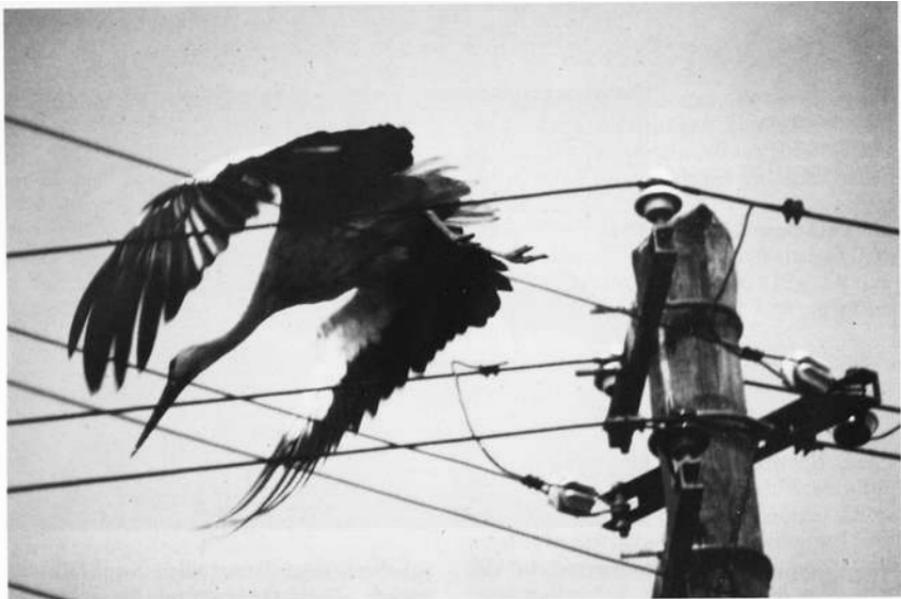


Abb. 2: Fliegender Weißstorch. Zugleich zeigt diese Aufnahme die den flugunerfahrenen Jungstörchen drohende Gefahr, die durch die Verkabelung der Landschaft immer mehr zunimmt

Harald Becker

Brutbiologie des Weißstorches (*Ciconia ciconia* L.) in Franken

Sobald der letzte Schnee geschmolzen ist, treffen die Weißstörche aus ihren afrikanischen Winterquartieren bei uns ein. Wir haben nun Ende März und warten schon mit großer Spannung täglich auf ihr Erscheinen.

Ob der große, weiße Gast wirklich ein Baby mitbringt — wie die Eltern sagen? Die Spannung nimmt von Tag zu Tag zu, bis der Storch — natürlich ohne Baby — endlich hier und dort und dort eintrifft. Überall werden wir durch ein Klappern von früh bis spät auf seine Anwesenheit aufmerksam.

So war es jedenfalls im Jahre 1950; und heute 1982?

Um den Weißstorch sicher zu finden, besuchen wir ihn im zoologischen Garten. Aber in Mittelfranken, in der Nürnberger

Umgebung, gibt es noch (!) einige, alljährlich, besetzte Horste (z. B. Vach, Büchenbach, etc.). Aber auch diese wenigen Horste nehmen von Jahr zu Jahr ab. So brütet schon lange kein Storch mehr am Wöhrder See in Nürnberg, oder in Fürth/Bayern in der Gustavstraße. Gründe dafür sind in unserem Verhalten zur Natur zu suchen.

Die Verdrahtung der Landschaft, die Flurbereinigung oder die Flußbegradigungen, um nur einige Maßnahmen zu nennen, brachten dem Weißstorch den Tod im Flug oder durch Hunger. Es ist daher nicht verwunderlich, wenn die Storchpopulation abnimmt.

Doch schauen wir uns zunächst einige allgemeine Grundinformationen biologischer Art zum Weißstorch an und dann